Verlockend: die Cala Dragonara im Nordwesten der Insel

Sardinien

Einfach nur schön

Italiens zweitgrößte Insel lockt mit Traumkulissen und wilder Landschaft

Wer mit dem Flugzeug nach Sardinien kommt, erkennt schon aus der Luft, was ihn dort erwartet: eine grandiose Berglandschaft mit tiefen Schluchten und Tälern im Inselinneren und eine Küste, die an Vielfältigkeit nicht zu überbieten ist. Die nach Sizilien zweitgrößte Insel des Mittelmeeres (ca. 24.000 qkm) ist eine so genannte „Autonome Region“ Italiens mit einer gewissen Selbstverwaltung, etwa in Sachen Steuerhoheit.

Nur zwei Großstädte sind auf Sardinien zu finden: die Hauptstadt Cagliari mit rund 160.000 und Sassari mit rund 120.000 Einwohnern. Insgesamt leben auf der Insel lediglich 1,65 Millionen Menschen. Entsprechend unbehaust erscheint stellenweise das Inselinnere. Die Berge erheben sich auf bis zu 1.835 Meter, nur vereinzelte Gehöfte oder weit verstreute kleine Dörfer zeugen von der Gegenwart des Menschen. Ausgedehnte Eichenwälder oder Hartlaubgebüschzonen („Macchia“) sind hier charakteristisch. Weite Teile Sardiniens und seiner kleineren Nachbar-Eilande stehen unter Landschafts- und Naturschutz. Kein Wunder, dass es immer mehr Wander- und Trekkingtouristen hierhin zieht. Auch unzählige Radfahrer und Kletterer haben die Vorzüge der Insel für sich entdeckt. In der Vor- und Nachsaison, wenn die Temperaturen wieder unter die 30-Grad-Marke fallen, ist Sardinien für Aktivurlauber besonders empfehlenswert.

Typische Berglandschaft im Inselinneren

Ausgrabungsstätte bei Tharros

Berühmt ist die Insel auch für ihre kulturellen Sehenswürdigkeiten. Schon seit der Antike zog es immer wieder fremde Eroberer und Völker nach Sardinien: So finden sich hier immer noch Spuren von Griechen, Phöniziern, Römern oder Sarazenen. Besondere Anziehungspunkte sind die so genannten „Nuraghen“, zum Teil heute noch rätselhafte Wehr- und Wohnbauten sowie Kultstätten aus längst vergangenen, vorchristlichen Epochen. Es käme jedoch einem „Sakrileg“ gleich, würde man sich auf Sardinien nur den kulturellen Schätzen sowie den Schönheiten des Landesinneren widmen und dabei seine herrliche, insgesamt rund 1.850 km lange Meeresküste ganz verschmähen. Denn die Strände und Tauchreviere der Insel, vor allem auf der Italien zugewandten Seite, zählen zu den schönsten des ganzen Mittelmeerraumes. Am bekanntesten ist sicher die Costa Smeralda (Smaragdküste) im Nordosten zwischen Palau und Olbia, so benannt wegen des hier teilweise tiefgrün schimmernden Mittelmeeres. Ihr stehen jedoch die Strände im Südosten (Costa Rei) und Süden (Costa del Sud) in nichts nach, etwa in der Baia Chia, wo feinsandige, weiße Stranddünen sich im kristallklaren Meer verlaufen, das in allen möglichen Türkis-Facetten leuchtet. Wer hier „strandet“, glaubt sich unversehens an einen karibischen Traumstrand versetzt. Noch weniger vom Tourismus eingenommen ist die Westküste (Costa Verde). Auch hier locken traumhafte Strände und die mit rund 50 Metern höchsten Dünen der Insel. Wer nach Sardinien fliegt, sollte seinen Zielflughafen schon entsprechend seiner späteren Urlaubsregion auswählen: für den Norden und Osten Olbia, für den Westen Alghero und für den Süden Cagliari. Da es auf Sardinien keine Autobahnen gibt, kann sonst der Transfer allein schon über vier Stunden in Anspruch nehmen.

Flüge

Von Köln/Bonn aus werden sowohl die Hauptstadt Cagliari im Süden als auch Olbia im Nordosten sehr günstig von TUIfly angeflogen. Preisbeispiele für den Hin- und Rückflug: Cagliari: ab 143,69 Euro; Olbia ab 112,48 Euro (jeweils inkl. Steuern und Zuschläge).

An manchen Stellen hat Sardinien karibisches Flair

Ausflugstipp

Ein idyllischer „Zipfel“

Quasi schon in Holland liegt Deutschlands westlichste Gemeinde – der Selfkant

Die Grenzziehung ist schon etwas eigentümlich: Fast wie der Kopf einer Katze reckt sich der Selfkant westlich von Heinsberg nach Holland hinein. Auch die Geschichte der Region wartet mit einem Kuriosum auf: 1949 kam der Landzipfel auf Beschluss der Alliierten unter niederländische Verwaltung. Erst 1963 wurde das Gebiet – gegen eine Zahlung von 280 Millionen Mark zum Ausgleich für Kriegsschäden in den Niederlanden – an die Bundesrepublik Deutschland angegliedert.

Interessant ist der Selfkant bis heute geblieben. Er ist die westlichste Gemeinde Deutschlands und hält für Wochenendausflügler manch nette Überraschung bereit.

Ein echtes Paradies für Naturliebhaber ist die angrenzende Teverener Heide, die von Binnendünenfeldern, kleinen Seen, Heidemoorflächen sowie abgegrabenen Tongruben geprägt ist. Zahlreiche bedrohte Tier- und Pflanzenarten haben auf diesem beeindruckenden Fleckchen Erde ein Zuhause gefunden. Ausgedehnte Wanderungen oder Radtouren sind hier ein Genuss. Außergewöhnliche alte „Schätzchen“ verbergen sich hinter den Pforten des Bauernmuseums Selfkant in Tüddern: Auf rund 1.400 Quadratmetern wurde hier eine sehenswerte Sammlung historischer Utensilien und Gerätschaften aus der Landwirtschaft zusammengetragen. Die Krönung der Ausstellung sind 25 liebevoll restaurierte Traktoren verschiedener Fabrikate und die komplette Einrichtung aus Großmutters Bauernküche. Deftige Bauerngerichte aus Omas Zeiten werden im angegliederten Gasthof gereicht.

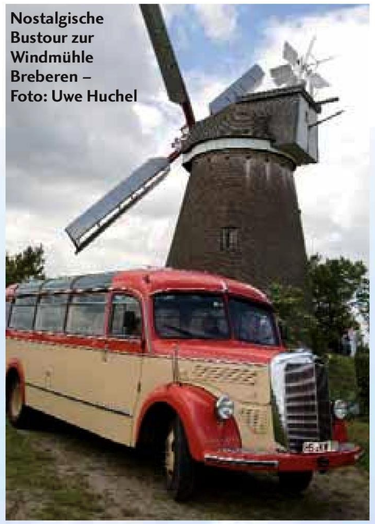
Aus einer längst vergangenen Epoche stammt auch die historische Selfkantbahn: Sie ist die letzte erhaltene 1.000-mm-Kleinbahn in Nordrhein-Westfalen. Auf einer 5,5 km langen Strecke zwischen Schierwaldenrath und Gillrath prustet das Bähnchen mit 20 km/h durch die Landschaft, und wenn der Schaffner die orginalgetreuen Fahrkarten mit seiner Lochzange „knipst“, wird die Zeit der alten Dampfloks wieder vollends lebendig. Im dazugehörigen Eisenbahnmuseum in Schierwaldenrath lassen sich rund 50 Kleinbahnfahrzeuge verschiedener Epochen und Bauarten bestaunen.

Ein echtes Highlight für Familien mit Kindern ist der Wildpark in der Nachbargemeinde Gangelt. Hier können die Kleinen Hirsche und Rehe füttern, Ziegen und Schafe im Streichelzoo anfassen oder einfach auf dem großen Spielplatz herumtoben. Rund 500 Tiere werden hier in einem Freigehege gehalten und können sich artgerecht bewegen. Wissenswertes über Adler, Uhu und Co. erfahren die Besucher des Parks bei der Greifvogelschau, die täglich abgehalten wird.

So klein der Selfkant auch ist – hier und in den angrenzenden Gemeinden kommt bei Besuchern jedenfalls keine Langeweile auf.

Alte Trekker im Bauernmuseum Tüddern – Foto: Uwe Huchel

Aus Großvaters Zeiten: die Selfkantbahn



Nostalgische Bustour zur Windmühle Breberen – Foto: Uwe Huchel

Anreise

Über die A4 Richtung Düren fahren. Ab Autobahnkreuz (AK) Kerpen auf der A61 (Ri. Mönchengladbach) bis AK Wanlo. Dann weiter Ri. Heinsberg. Bei Heinsberg abfahren, von dort geht es auf Landstraßen weiter nach Gangelt und Selfkant.

INFO

Ausführliche Informationen über den Selfkant mit vielen Anregungen für Besucher sind zu finden auf der Webseite www.der-selfkant.de und www.selfkant-online.de.

See-Idyll in der Teverener Heide